

SCHULTRAGÖDIE.

Magdeburg 5 Oct. Der 14jährige Schüler Walter Beume kaufte sich einen Revolver, fuhr nach Gommern und erschoss sich dort. Man vermutet als Grund die Nichtversetzung des Schülers.

Schülerselbstmorde sind heute keine Seltenheiten mehr. Jeder Einzelfall reiht sich einer ganzen Anzahl ähnlicher Tragödien an und lässt jedesmahl in den Kreisen, die dem Proletariatsland fernstehen, etwas von der schrecklichen Wirklichkeit des Kapitalismus aufblitzen. Solange die Warenproduktion besteht, die das Loos des Einzelnen von übermächtigen gesellschaftlichen Kräften abhängig macht, musste es vorkommen, dass Menschen, von der Ungunst der Verhältnisse zermalmt, an ihre Zukunft verzweifelnd, freiwillig aus dem Leben schieden. Dass aber Kinder, denen noch die ganze Zukunft winkt, in einem Alter, wo eine unbändige Lebenskraft sich zu regen anfängt die sich jeder Schwierigkeit gewachsen fühlt, dass solche Kinder schon lebensmüde sind, diese naturwidrige Erscheinung blieb dem Zeitalter des untergehenden Kapitalismus vorbehalten.

Der Ursprung solcher erschütternden Ereignisse liegt in der Klassenlage des heutigen neuen Mittelstandes, der Klasse der technischen und wissenschaftlichen Beamten des Grosskapitals und des Staates. Diese Klasse rekrutiert sich aus ihrem eigenen Nachwuchs und aus den Kindern des alten untergehenden selbständigen Mittelstandes. Das einzige Mittel für die Kinder dieser kapitallose Schichten, nicht ins Proletariat hinabzusinken, besteht darin, dass sie studieren. Dann tragen sie, wie man sagt, ihr Kapital im Kopfe mitsich herum.

Wenn aber der Junge keine Neigung zum Studium hat? Wenn er nicht theoretisch sondern mehr praktisch veranlagt ist, wenn er im Lernen träge aber dafür in praktischen Arbeiten geschickt ist? Vielleicht bastelt er gern und möchte er selbst viel lieber Zimmerer werden als Studieren. Weshalb gestatten ihm das die Eltern nicht?

Die Eltern wissen ganz gut, dass ein Handwerker sein heute bedeutet: ein Proletarier sein; und sie wissen trotz aller Bourgeoisphrasen über das ehrenhafte jeder ehrlichen Arbeit genug vom Proletarierleben, um es nicht für ihre Kinder zu wünschen. In der gegenwärtigen Ordnung wird jede Arbeit nicht nach dem Nutzen für die Gesellschaft bewertet, sondern nach dem Nutzen für die Kapitalisten. Die Arbeitskraft des Zimmerers ist billig zu haben, die des Ingenieurs muss höher bezahlt werden. Und deshalb wird der praktischen Neigung des Kindes nur dieses Zugeständnis gemacht, dass es Techniker werden darf. Aber auch dabei muss er sich durch ein grosses Quantum theoretischen Studiums hindurchfressen.

Wenn er aber gar keinen Kopf hat? Wenn seinem Gehirn die Fähigkeit zum Studium ganz abgeht?

Die ökonomische Notwendigkeit fragt nicht nach Fähigkeiten, N Nicht die Fähigkeit bestimmt die Klasse, nicht der gute Kopf führt zum Studium und zur Klasse der Intelligenz, sondern umgekehrt, wer seiner Klassenlage nach von vornherein zur Intelligenz gehört, muss studieren und muss dazu einen Kopf haben. Die Intelligenz ist nicht eine Gruppe geistig hochstehender, gelehrter Personen, sondern ~~das~~ ~~eine~~ ~~Klasse~~, der durch ihre gesellschaftliche Funktion das Loos zufällt, sich einseitig geistig ausbilden zu müssen. Es ist ein kleinbürgerliches Mätzchen, dass die geistigen Talente, die guten Köpfe studieren und damit zur höchsten Stelle emporrücken, während die dümmere nur zur Handarbeit ~~xxxxxxxxxxx~~ brauchbare Masse unten bleibt. Das Proletariat hat schon längst an seine eigene Lage die Hinfälligkeit dieser Fabeln erkannt; auch der beste Kopf kommt, wenn nicht ein ausserordentlicher Zufall mithilft, aus dem Proletariat nicht hinaus. Jetzt, wo das theoretische Studium keine Ausnahme ist sondern eine Notwendigkeit für eine ganze immer mehr vom Kapital ausgebeutete Klasse ist, wird auch an ihren Verhältnissen klar, dass die geistige Ausbildung nicht ein Ausfluss besonderer Veranlagung sondern ein Attribut der Klassenlage ist.

Für die regierende Klasse genügt eine äusserliche, formelle Ausbildung, die ihre Söhne sich im flotten Corpsstudentenleben neben-

XXXVII.

bei aneignen; mit einer minimalen, der geistigen Schwerfälligkeit der preussischen Junker angepassten Dosis Wissenschaft steigen sie leicht zu den höchsten Posten, den eigentlichen Regierungsposten empor. Wo beim Regieren wirkliches Wissen nötig ist, haben sie die subalternen Beamten zu ihrer Verfügung. Dasselbe gilt für die Grosskapitalisten, die keine Gelehrten, sondern energische rücksichtslose Männer der Tat sein müssen; Gelehrte haben sie als Beamte in ihrem Dienste.

An der anderen Seite lebt das Proletariat, in dem eine Unmasse geistiger Fähigkeiten brachliegt, weil die Ausbeuter nur die Kraft ihrer Hände brauchen, ein riesiger ungehobener Schatz an Intelligenz, den zum Heil der Menschheit nutzbar zu machen dem Sozialismus vorbehalten bleibt.

Dazwischen liegt der neue Mittelstand, die studierende Klasse, deren Mitglieder die eigentlichen geistigen Leiter des hochentwickelten Produktionsprozesses sind; aber zugleich sind sie, weil sie in Ueberfluss vorhanden sind, doch nur ausgebeutete Sklaven des Kapitals. Für diese Klasse gilt, was für die ganze Gesellschaft unrichtig ist; in der Stufenleiter der Aemter und Gehälter können sie um so höher steigen, um so grösser ihr Wissen, ihre Fähigkeiten, d.h. um so wertvoller sie dem Kapital sind. Daher treibt sie die Peitsche der Konkurrenz vorwärts und werden sie zu der äussersten Gehirnanstrengung gehetzt. Und das fängt schon im Knabenalter an, denn das Kapital, womit sie konkurrieren und sich schlagen, "das Kapital im Kopfe" muss in der Jugendzeit schon durch das Studium erworben werden.

Der Schüler, der nicht mitkommen kann, empfindet deshalb im Kindesalter alle Qualen des im Konkurrenz zurückbleibenden kapitallosen Geschäftsmannes. Wird er nicht versetzt, so wird ihm der Zugang zu den höheren Stellen gesperrt, steht ihm nur in den niedrigsten Beamtenstellen eine Art Proletarierleben offen. Vielleicht fühlt er es selbst nicht so klar, aber seine Eltern wissen es und treiben ihn an; in der Gestalt ihrer Vorwürfe und ihrer Gram wirkt die ökonomische Notwendigkeit auf ihn ein. Aber er kann nicht leisten, was seine Lehrer von ihm fordern; vergebens versucht er den Inhalt der Bücher in seinen müden Kopf hineinzuhämmern; seine Veranlagung reicht nicht aus. Dann packt ihn die Mutlosigkeit, er giebt den Kampf auf, weil er keine hoffnungsfreudige Zukunft mehr vor sich sieht.

Er fällt als Opfer eines Systems, das die geistige Entwicklung zu einem Ausbeutungsobjekt des Kapitals gemacht hat und daher das atemlose Wettrennen und das Zusammenbrechen der Schwächeren, das mit jedem Konkurrenzkampf verbunden ist, in das Schülerleben hineingebracht hat.

(ap)